

Eine merkwürdige Aberration von *Sterrha sacraria* L. aus Sardinien.

Von

Dr. Anton Krausse.

Mit 1 Textfigur.

Sterrha sacraria L. begegnete mir zuerst auf Sardinien bei Oristano, an der Westküste. Dort war der niedliche Spanner recht häufig, besonders zogen ihn die hellen Lampen des Albergo an. Weit weniger häufig fand ich ihn bei Asuni im Innern der Insel, in einer Höhe von etwa 200 m (Oristano liegt nur wenige Meter über dem Meere).

Nur vereinzelt sah ich ihn bei Sorgono, am Rande des Gennargentummassives, c. 700 m.



Hier fing ich unter der Nominatform auch die aberratio *atri-fasciaria* Stef. Ebenso fand ich hier bei Sorgono, im Juli, eine interessante „Aberration“, die Spuler nicht erwähnt: Die Grundfarbe der Vorderflügel dieser Form ist schön gelb, der Querstreifen in die Spitze intensiv rot. Außerdem zeigen die Vorderflügel noch einen intensiv roten, scharf begrenzten Strich oberhalb des Hauptquerstreifens, wie die Skizze nebenstehend andeutet.

Will man solche Exemplare besonders bezeichnen, so möge man sie nennen: *Sterrha sacraria aucta* m. nov. ab.

Sorgono, Sardinien, Juli 1913.

Kritische Bemerkungen zu Arnold Schultze's Mitteilungen über „*Papilio Bouletti* le Cerf“.

Von

Embrik Strand.

In diesem Heft p. 1 sq. t. I—III, hat Arnold Schultze einige Mitteilungen über eine „Art“, die er *Papilio Bouletti* le Cerf nennt, veröffentlicht, wozu ich im Folgenden einige kritische Bemerkungen bzw. Berichtigungen geben möchte. Ich habe die Aufnahme des betreffenden Artikels im „Archiv f. Naturgeschichte“ nicht ablehnen wollen, teils um den Schein zu vermeiden, als ob ich als Richter in eigener

Sache hätte auftreten wollen (siehe unten!) und teils weil Verfasser durch die seiner Arbeit beigegebenen guten Abbildungen eine brauchbare Unterlage für das Studium des betreffenden Formenkreises geschaffen hat, möge man nun in seiner Deutung dieser Formen einig sein oder nicht.

Es handelt sich hier um einen Fall von dem alten, immer wiederkehrenden Streit zwischen den beiden Parteien von zoologischen Systematikern, die von den Engländern als „lumper“ bzw. „splitter“ bezeichnet werden. Schultze tritt hier als sehr weitgehender „lumper“ auf, indem er sämtliche auf seinen 3 Tafeln abgebildeten Formen als eine „Art“ auffassen und auch nicht einmal die Berechtigung von Benennung von Nebenformen anerkennen will, ich dagegen bin hier wie immer ein „splitter“ gewesen, der auf dem alten bewährten Grundsatz der konsequenten, logisch denkenden Systematiker: „unterscheiden ist besser als zusammenschmeißen“ fußend von den hier in Frage kommenden Formen 4 unter besonderen Namen und zwar, allerdings mit Vorbehalt, als Arten beschrieben hatte (in: Archiv f. Naturg. 1913, A. 3, p. 17 und 42). Schultze bemüht sich nun um zu beweisen, daß diese meine Arten als solche nicht berechtigt seien, wobei er verschweigt, daß ich in meiner Arbeit l. c. p. 18 ausdrücklich hervorgehoben hatte, daß ich selbst über die taxonomische Bewertung dieser Formen in Zweifel war, und behauptet dann, daß die „Art“ den Namen *Papilio Bouletti* le Cerf zu tragen habe, was dazu führen würde, daß die von mir gegebenen Namen, wenn man mit Schultze diese auch nicht für Nebenformen verwenden will, als Synonyma in Wegfall kommen würden.

Von der hier vorliegenden Artsfrage vorläufig abgesehen, möchte ich bemerken, daß wohl jedem Entomologen, der die bisher unter den modernen Papilionenforschern herrschenden taxonomischen Prinzipien kennt und anerkennt, ein einziger Blick auf Schultze's Tafeln genügen wird um sich zu überzeugen, daß so verschiedene Formen doch unmöglich alle unter einem Namen zusammengeworfen werden können! Würde man das tun, dann müßten konsequenterweise zahlreiche bisher als gute Arten geltende *Papilio*-Formen vereinigt werden, ja, es würde eine Artunterscheidung nach Zeichnungsmerkmalen überhaupt kaum mehr in Frage kommen! Wenn Schultze eine derartige Revolution in der Papilionen-Systematik geplant hat, so wird er damit kaum Glück haben, teils weil er mit den in der hier besprochenen Arbeit dargestellten Ansichten ziemlich vereinzelt dastehen dürfte und teils weil in seinem Standpunkt und Ansichten Willkür und Inkonsequenzen so offensichtlich hervortreten, daß neue Anhänger sich nicht leicht finden dürften. Z. B. gleichzeitig damit, daß er gegen die von anderen aufgestellten Nebenformen eifert, stellt er selbst solche auf (cf. z. B. in diesem Heft p. 4—5 und „Entomologische Rundschau“ 30, p. 73—74 [1913]); während er an p. 2 seiner *Pap. Bouletti*-Arbeit behauptet, daß „die Zeichnung nur ihrem allgemeinen Charakter nach zur Fixierung der Art benutzt werden kann“, erklärt er ebenda *Papilio Fulleri* für gute Art, trotzdem er

keine weitere Unterscheidungsmerkmale anzugeben weiß als einen geringen Unterschied in der Zeichnung des F⁷ der Hinterflügel! Wo ist in diesem Fall der allgemeine Charakter der Zeichnung? Die Zeichnung eines einzigen Flügelfeldes kann doch nicht den allgemeinen Charakter der Zeichnung des ganzen Tieres bestimmen! Es ist ganz richtig, daß *Pap. Fulleri* gute Art ist, seitens Schultze ist es aber eine Inkonsequenz das zuzugeben. Er war daher auch während der Bearbeitung seines einschlägigen Materials im Kgl. Zoolog. Museum Berlin s. Z. der Ansicht, daß auch *Pap. Fulleri* unhaltbar sei, hat sich aber später überzeugen lassen, daß diese Ansicht irrig war; es hat aber mehrerer Hinweise bedurft, ehe er von dieser, von seinem Standpunkte aus konsequenten Ansicht abgekommen ist.

Schultze beruft sich in seiner Argumentation gegen Benennung von Nebenformen auf Aurivillius und weist auf einige Bemerkungen von Aur. hin, die mit der vorliegenden Sache nichts direkt zu tun haben. Wer das Bedürfnis hat, sich immer an „Autoritäten“ anzulehnen, mag ja das tun, darf aber dabei nicht vergessen, daß für die gegenteilige Ansicht „Autoritäten“, die mindestens ebenso viel Berücksichtigung wie Aurivillius verdienen, genannt werden könnten. Wer ist wohl weiter gegangen in der Benennung von Nebenformen als z. B. Tutt oder Fruhstorfer; daß diese beiden auf ihrem speziellen Gebiet der Lepidopterologie mindestens ebenso gründlich bewandert sind wie Aurivillius auf seinem, wird kaum bestritten werden können.

Wenn Fruhstorfer von z. B. *Hypolimnas bolina* L. nicht weniger als 63 benannte Nebenformen (in: Seitz, Großschmett. d. Erde) unterscheidet, von denen viele nur auf das eine Geschlecht gegründet sind, so könnte Schultze darin viel besser eine Veranlassung suchen um von „Beschreibungsmut“, „Hekatomben“ usw. (p. 3 seiner *Bouletti*-Arbeit) sprechen zu können als in meinen Beschreibungen von bloß 4 unter sich verwandten Formen. Ich glaube aber, daß recht viele Entomologen mit mir Fruhstorfers Darstellung der Variabilität genannter Art ganz interessant finden werden und auch zugeben werden, daß es nötig ist Namen für diese 63 Formen zu haben als Anhaltspunkte für das Gedächtnis und die Übersicht. — Oder wenn Tutt in seinen *British Lepidoptera* bis gegen ein halbes Hundert Nebenformen, von denen die Mehrzahl rein individuell sind, einer Art unterscheidet und benennt, so sollte das von Schultze's Standpunkt eine Todessünde sein, wodurch Tutt unter den wissenschaftlichen Entomologen sich unmöglich gemacht hätte; in der Tat ist es aber Tutt eher umgekehrt gegangen: seine Variabilitätsstudien und, wenn man will: Variabilitätsbenennungen haben in erster Linie seinen Ruf als Entomolog begründet. — Die Bedeutung besonderer Namen der Nebenformen zeigt sich u. a. auch beim Studium von mimetischen Formen; hier wie sonst ist Übersicht, Klarheit, System, ohne Namen unmöglich. — Aber die zahlreichen Nebenformen zu unterscheiden ist mühsam, erfordert Zeit, Geduld und Genauigkeit; wer sich es also bequemer machen will, der schmeiße die verschiedensten

Dinger zusammen und schimpfe dabei auf Kollegen, denen dies einfache Verfahren nicht genügt, so wird er sich gewiß dem entomologischen „Publikum“ gegenüber mit dem Nimbus eines erhabenen „entomologischen Blickes“ (l. c. p. 1) schmücken können. — Auf die Wichtigkeit des Studiums der Zeichnungsverhältnisse hat übrigens Aurivillius, auf dem Schultze sich so gern berufen will, ausdrücklich hingewiesen u. a. in: Entomologisk Tidskrift 1896 p. 74. Daß aber ein solches eingehendes Studium ohne entsprechende ausführliche Namengebung einfach unmöglich ist, sollte einleuchtend sein.

Nach diesen mehr allgemeinen Bemerkungen werden wir nun speziell auf einzelne Punkte in der Arbeit über „*Papilio Bouletti*“ eingehen.

Schultze will für seine „Art“ (= u. a. meinen 4 Arten] den Namen *Papilio Bouletti* le Cerf verwenden. Wie unberechtigt das ist, mögen folgende Zeilen, worin die Unterschiede zwischen dem echten *Pap. Bouletti* le Cerf und *Pap. Stetteni* Strand (letzterer soll nach Schultzes Angaben (p. 4 ([Tafelerklärung]) dem typischen *Pap. Bouletti* näher stehen als meine anderen 3 Arten tun) besprochen werden, beweisen.

Papilio Stetteni Strd. soll (Schultze l. c. p. 4) *P. Bouletti* le Cerf „sehr nahe“ stehen [also doch nicht damit identisch?]. [Wenn Schultze hervorhebt, daß *P. Stetteni* dem echten *P. Bouletti* „sehr nahe“ stehe, so hat er damit indirekt zugegeben, daß die anderen von mir beschriebenen Formen dieses Formenkreises dem *P. B.* nicht „sehr nahe“ stehen und also noch weniger damit identisch sein können!] Von *P. Bouletti* gibt es keine Abbildung; wir müssen uns also an die Beschreibung allein halten (in: Bull. Soc. entom. France 1912, No. 18, p. 382—3). Gehen wir diese durch Punkt für Punkt.

„Voisin de *P. ucalegon* var. *ucalegonides* Stgr. et plus encore peut-être de *P. fulleri* Sm., que je ne connais pas en nature et dont il n'existe encore aucune figur“. [Dieses ist nicht zutreffend; *P. fulleri* ist wie ich in „Neue *Papilio*-Formen aus Kamerun“ in dieser Zeitschrift 1913, A. 3, p. 17, erwähnt habe, abgebildet in: Smith & Kirby, Rhopalocera Exotica I, Pap. Taf. II, fig. 3—4]. „Le fond des ailes est brun bronzé, portant des taches disposées comme chez *ucalegonides*, mais plus obliques et irrégulières“ [*P. Stetteni* weicht aber von *ucalegonides* nicht durch schräger gestellte und unregelmässigere Flecke, sondern durch Reduktion einiger der hellen Flecke der Vorderflügel ab, gleichzeitig damit, daß andere dieselbe Größe wie bei *ucalegonides* behalten; ferner sind die Flecke anders geformt usw.] „Aux supérieures, le groupe des trois taches subapicales est plus petit“ [bei *Stetteni* besteht diese Gruppe außerdem aus 2 oder wenn man will 3 Flecken weniger als bei *ucal.* und die zwei vorhandenen sind unter sich deutlich getrennt]; „la bande maculaire médiane commence au bord interne par une tache étroite plus rapprochée de la base“ [bei *Stetteni* ist in betreff der Lage dieser Makel kein Unterschied von *ucalegonides* vorhanden, wohl aber ist sie kleiner als bei letzterer Art]; „la seconde tache est moyenne, d'un ovale presque régulier et n'atteint pas la

nervure 2; la suivante est mince, allongée et placée obliquement dans l'espace internervural; la quatrième tache est la plus grande“ [bei *P. Stetteni* kaum größer als die Makel No. 2 von hinten], „sa base s'appuie sur la cellule et les nervures 3 et 4, et son bord externe est arrondi; elle est suivie par une tache triangulaire, plus large que chez *ucalegonides* avec un léger crochet à sa partie supérieure“ [daß die Beschreibung von dieser Makel ganz und gar nicht auf *P. Stetteni* paßt, zeigt ein Blick auf Schultze's Taf. I Fig. 6 sofort]. „Il n'y a pas trace de tache dans la cellule. Les ailes inférieures portent, comme chez *ucalegonides*, une bande jaune traversant la cellule, mais elle est plus étroite à cause de l'extension du noir à la base et à l'extrémité de la cellule“ [bei *Stetteni* ist sie vielmehr breiter als bei *ucalegonides*]; „deux traits noirs bien marqués la divisent longitudinalement“ [bei *Stetteni* nicht!]. „Au bord interne cette bande s'éclaircit et s'étend comme chez *ucalegonides*, mais à sa partie supérieure elle se perd dans une aire cuivreuse brillante couvrant les trois quarts de l'espace compris entre la base et la côte et la moitié de l'intervalle entre 6 et 7“ [von dieser „aire cuivreuse“ ist bei *P. Stetteni* auch keine Andeutung vorhanden!]. Ferner weicht *P. Stetteni* von *ucalegonides* durch das Vorhandensein von hellen Postmedian- bzw. Sublimbalflecken beträchtlich ab, ein Unterschied, auf den le Cerf gleich hätte aufmerksam machen müssen, wenn seine Type von *P. Bouletti* = *P. Stetteni* gewesen wäre. Allerdings wird das Vorhandensein von solchen Flecken durch Folgendes angegeben: „Comme chez *P. fulleri* Sm., il existe des taches discales doubles, jaunâtres, plus au moins linéaires, placées deux par deux entre les nervures 2—3, 3—4 et 4—5. Elles sont suivies de taches submarginales très petites et confuses dont la plus développée est celle placée entre les nervures 5 et 6“, [eine Beschreibung, die aber nur auf die Hinterflügel des *P. Stetteni* einigermaßen paßt; bei *Stetteni* sind jedoch die Discal- und Submarginalflecke der Hflgl. gleich groß und zwar punktförmig, während bei *P. Fulleri* die Diskalflecke viel größer als die Submarginalflecke sind, was auch bei *P. Bouletti* der Fall sein dürfte; daß *P. Bouletti* im Vorderflügel keine Sublimbalflecke hat, geht aus dem Folgenden hervor.] — „Le dessous présente une coloration général mordoré claire [„mordoré“ (d. h. goldkäferfarbig) kann man die Unterseite von weder *Stetteni*, noch *Fulleri* noch *ucalegonides* gut nennen] sur laquelle s'écrivent assez nettement les taches des ailes supérieures et par transparence seulement—comme dans *ucalegonides*—celles des ailes inférieures. La base des quatre ailes est d'un rouge carminé fondu, largement étendu aux supérieures“ [bei *Stetteni* ist von Rot daselbst keine Spur, wohl aber braungelbliche Beschuppung]; „comme chez *P. Fulleri* la base des ailes inférieures ne présente que deux points noirs, celui placé entre 7 et 8 chez *ucalegon* et les formes voisines faisant totalement défaut.“

Ferner ist *P. Stetteni* kleiner als *Bouletti*: Flügelspannung und Flügellänge sind 73 und 45, bzw. 88 und 51 mm.

Dann beschreibt le Cerf als „variété“ eine Form, die sich auszeichnen soll, „par l'absence de taches discales aux ailes inférieures

et la présence aux supérieures de points submarginiaux petits et aussi diffus que ceux des ailes inférieures. Il manque dans la cellule de celles-ci les deux traits noirs longitudinaux si nettement marqués chez le type; en dessous la base des quatre ailes est jaunâtre. J'appellerai *P. Bouletti* var. *transiens* n. var. cette forme nouvelle, qui rappelle beaucoup *ucalegonides*."

Ob diese „variété“ spezifisch identisch mit *P. Bouletti* ist, kann sehr fraglich sein. — Jedenfalls wenn man sich an die Beschreibung der „Hauptform“ von *P. Bouletti* hält, so sind so manche und große Unterschiede von *P. Stetteni* vorhanden, daß jeder Unbefangene diese beiden Arten für „gut“ halten muß.

Pag. 1 hebt Schultze hervor, daß er „wahllos“ gefangen hat. Wie er in dieser Tatsache eine Stütze seiner Ansichten finden kann, ist mir unverständlich; er hätte vielmehr mit Wahl fangen, planmäßig und experimentell vorgehen müssen, statt „wahllos“, sich dem Zufall überlassend. Wenn er dabei behaupten kann, daß die „großen Papilio-Schwärmen“ (p. 1) aus Individuen einer einzigen Art beständen, so möchte man fragen, ob er sich denn überzeugt hat, daß nicht z. B. *Pap. Fulleri*, die ja nach seinen eigenen Angaben (p. 2) wenig von „*Pap. Bouletti*“ abweicht, nicht darunter war? Das untersuchte Material ist aber dennoch nicht besonders groß gewesen, nämlich nach p. 1 bloß 27 Stück! Von *Pap. Fulleri* hat er sogar bloß 9 Stück untersucht: wie kann Sch. mit seinen hohen Gedanken von den Variabilitätsmöglichkeiten der Papilionen auf Grund eines so geringen Materials zu behaupten wagen, daß *Pap. Fulleri* gute Art ist, während er die Namen anderer Formen, die ganz anders auffallende Unterschiede zeigen, ohne weiteres zu Synonyma degradieren will?

Pag. 1 heißt es, daß die „Art“ *Pap. Bouletti* sich eben durch die Unbeständigkeit ihrer Zeichnungen auszeichnet! — Also eine auf bloß negative Merkmale gegründete „Art“, die eben deswegen keine Art sein kann, sondern ein mixtum compositum.

Nach p. 3 will Schultze *Pap. ucalegonides* von *Pap. Bouletti* nach der Mittelbinde der Vorderflügel unterscheiden; dabei behauptet er p. 2, daß bei *Bouletti* vor allen Dingen die Mittelbinde der Vorderflügel unbeständig und unregelmäßig sei. Wie diese Binde denn gute Unterscheidungsmerkmale bieten kann, ist mir etwas mystisch. Ist es aber der Fall, so müßte diese Binde auch zur Begründung meiner Arten dienen können. Davon will aber Sch. nichts wissen — also wiederum Inkonsequenz und Willkür!

Durch die starken Übertreibungen z. B. „Hekatomben“ (p. 3) werden die kühnen Behauptungen nicht glaubwürdiger gemacht, eher umgekehrt.

In: Entomologische Rundschau I. supra cit. hat Schultze einen Artikel betitelt: „Einige Mitteilungen über *Papilio agamedes* Westw. und Verwandte sowie Einführung einer neuen Form aus dieser Gruppe“, veröffentlicht, worin er es fertig bringt eine Varietät zu beschreiben ohne anzugeben zu welcher Art sie gehört („*Papilio* var. *Schubotzi*“)! Die

Entschuldigung, daß der Artnamen aus dem Zusammenhang hervorgeht, ist hier doppelt hinfällig, denn erstens geht er nicht mit Sicherheit aus dem Zusammenhang hervor und zweitens, auch wenn das der Fall wäre, so wäre damit die Sache noch lange nicht in Ordnung, schon auch deswegen, weil man nicht verlangen kann, daß die Verfasser der Jahresberichte die ganzen Arbeiten durchlesen, um herauszufinden, zu welcher Art eine in so mißlicher Weise neu aufgestellte Varietät wohl gehören mag.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [79A_7](#)

Autor(en)/Author(s): Strand Embrik

Artikel/Article: [Kritische Bemerkungen zu Arnold Schultzen's Mitteilungen über "Papilio Bouletti le Cerf". 186-192](#)